

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tag vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierjährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 M., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbefristliste 6848.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Beförderer nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustrirt. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Sandwirtschaftl. Beilage“.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Gauklenstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Büros von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Rosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 33.

Schandau, Donnerstag, den 19. März 1903.

47. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Holzversteigerung: Hohnsteiner Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 25. März 1903, vormittags 9 Uhr,

im Hotel „Lindenhof“ in Schandau:

52 w. Stämme, 6250 h. u. w. Klöcher, 200 w. Derbstangen, 3000 w. Reißstangen.

Donnerstag, den 26. März 1903, vormittags 10 Uhr,

im Hotel „zur sächsischen Schweiz“ in Hohnstein:

15 rm h. u. w. Ruhknüppel, 70 rm h. u. w. Scheite, 170 rm h. u. w. Rossen,

250 rm h. u. w. Astie.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hohnstein u. Kgl. Forstamt Schandau,

am 14. März 1903.

Kruthsch.

Looh.

### Richtamtlicher Teil.

**Politisches.**

In dem Befinden des Kronprinzen Wilhelm, welcher während seiner Anwesenheit in Luxor auch von den Modernen besessen wurde, ist bereits eine erhebliche Besserung eingetreten. Prinz Eitel Friedrich ist von seiner Majestät-Eckkrankung inzwischen wieder genesen, doch hütet er in Kairo noch das Zimmer.

Der Reichstag genehmigte am Montag nach kurzer Debatte zunächst den Vertrag zwischen Deutschland und Luxemburg, betreffend den Betrieb der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn durch das Reich. Dann erörterte das Haus in erster und hierauf sofort auch in zweiter Lesung die Novelle zur Seemannsordnung. Die Vorlage berichtigte verschiedene Unklarheiten und Irrtümer in den Bestimmungen der Seemannsordnung, welche von der Erhöhung der Hauer für die Leichtmatrosen handeln. Die erste Lesung der Novelle gestaltete sich sehr kurz, sie endete mit dem Beschluss, von einer Kommissions-Beratung, welche die Sozialdemokraten beantragt hatten, abzusehen und die zweite Lesung gleich im Plenum durchzunehmen. Da der Sozialdemokrat Städtebagen lebhafter Beifluss widersprach, so entwickelte sich zuvorher eine Geschäftsausordnungs-Diskussion, nach deren Abschluss Artikel 1 Annahme fand. Es wurden nun die Anträge der Sozialdemokraten wegen Verlängerung der Frist für die Krankenunterstützung bei erkrankten Seeleuten und wegen Unterstützung der Angehörigen von im Auslande erkrankten Matrosen als Artikel 2 und 3 der Vorlage zur Debatte gestellt, jedoch kurzerhand abgelehnt. Im fernerem Verlaufe der Sitzung erledigte der Reichstag Petitionen, dann verließ er sich bis Mittwoch.

Das preußische Abgeordnetenhaus führte am Montag die Beratung des Kultusrats weiter. Zur rascheren Förderung der Glasarbeiten wurde dann wiederum eine Abendsitzung abgehalten.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses genehmigte am Montag die Bulagen für die U-Boote in den Ostimarken gegen 6 Stimmen. Eine Erhöhung der Bulagen auf 300 M. in fünf Jahren wurde indessen mit 15 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Der preußische Kriegsminister v. Goebel soll amtiere müssen. Es heißt, seine parlamentarische Verteidigung der Firma Krupp gegen die derselben wegen ihrer Preispolitik gemachten Vorwürfe erweise sich als ungenügend, infolgedessen der Minister in eine einigermaßen kritische Situation geraten sein soll.

Der Bundesratsvertreter Lübeck wird, wie ein Senatskommissar in der am Montag stattgefundenen Vollversammlung der Bürgerschaft erklärte, Instruktion erhalten, gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen.

Der Probst gegen die Schwindler-Familie Humbert soll in der zweiten Junihälfte vor das Schwurgericht der Seine zur Verhandlung kommen.

In der italienischen Deputiertenkammer kam am Montag die Mittelmeerfrage infolge einer Anfrage aus dem Hause aus Topet. Der Unterstaatssekretär des Außenfern, Vacelli, hob in seinen bezüglichen Darlegungen hervor, daß irgend welche Veränderungen in den Beziehungen am Mittelmeer, wenn sie wirklich eintreten sollten, gewiß nicht zum Nachteil Italiens geschehen würden; der Regierungsvertreter betonte dann die fortbestehende Intimität zwischen Italien und England, wie sie sich bei dem neuen Feldzuge der Engländer im Somaliland befunde, und gedachte schließlich der herzlichen Gestaltung der französisch-italienischen Beziehungen. Was die im Fortgang dieser Debatte aufgestellte Behauptung des Abgeordneten de Marini anbelangt, wonach die Engländer die Bucht von Bomba im italienischen Kolonialgebiet von Venafro befreit haben sollten, so wird diese Nachricht von der italienischen Regierungspresse als völlig unbegründet erklärt.

Die bulgarischen Insurgentenbanden in Mazedonien treten immer frecher auf. U. A. legten sie den Bewohnern mehrerer Dörfer eine Zwangssteuer in Höhe von 2 bis 100 Kreuz, entsprechend dem Vermögen der Bewohner, auf. Die Pforte scheint gegenüber diesem Treiben der mazedonischen Insurgenten ohnmächtig zu sein. — Die Pforte erfuhr die schwedische Regierung um Überlassung von Offizieren zur Reorganisation der Gendarmerie in den drei mazedonischen Vilajets, da andere Regierungen, an welche die Pforte mit dem nämlichen Erfuchen herantrat, Schwierigkeiten machten. — Wie aus Sofia verlautet, sollen General Bontschew und Oberst Jankow auf Anordnung der bulgarischen Regierung aus der Haft wieder entlassen werden. Ein Bontschew und Jankow sind zwei Hauptträger der mazedonischen Bewegung, die nun höchst wahrscheinlich wieder lebhafter emporsteigen wird.

„Handelskammer“ schreibt das „Organ des Deutschen Gastwirtschaftsverbandes“: Die Handelskammer in Wiesbaden hat Ermittlungen über die Wirkungen angestellt, welche die Einführung der Mindestpreise im Gastwirtschaftsgewerbe zur Folge gehabt hat. Die achtfürstige tägliche Ruhezeit hat sich nicht besonders nachteilig erwiesen, auch nicht in den kleineren Kurorten oder Fremdenplätzen, aber als sehr lästig. Die sechsfürstige wöchentliche Ruhezeit noch mehr aber die zwölfstündige dreiwöchentliche Ruhezeit haben sich als sehr schädigend erwiesen, und zwar an allen Orten (Biebrich, Niedersheim, Altmannshausen, Soden, Schlangenbad, Langen-Schwalbach, Wiesbaden). Die Schädigungen der Gasthofbesitzer zeigen sich besonders in folgender Weise: 1. Der Mangel an gutem Auskunftspersonal, der nie behoben werden kann, weil nur schwächliche oder wenig tüchtige und faule Personen sich den Beruf als Auskunftswirt wählen, hat zur Folge, daß der Betrieb der Gasthöfe in allen Teilen des Betriebs a) in der Küche, b) in den Restaurationsräumen in Unordnung gerät, wodurch den Besuchern Schäden entstehen an Vorräten, an gutem Ruf und an Einnahmen. 2. Häufig sind Schädigungen durch vermehrte Ausgaben für Auskunftspersonal oder gar vermehrtes Kellnerpersonal, was freilich bei kleineren Betrieben unmöglich. (Als Folge hieron wird eine Herabsetzung der Löhne in Aussicht gestellt.) 3. Die Führung und Leistung der Angestellten überhaupt haben sich verschlechtert. 4. Ein häufiger Wechsel solcher Angestellten, welche durch die freien Tage lässerlich geworden sind, hat sich in fast allen Betrieben gezeigt. Als Schädigungen der Kellner und des Küchenpersonals infolge der Verordnung haben sich folgende Wirkungen derselben gezeigt: 1. Entgang der Trinkgelder und sonstige Nebeneinnahmen gerade bei den besten, arbeitswilligen Angestellten, 2. Anlaß zu vermehrten Ausgaben in den freien Tagen bei den jungen Angestellten, 3. die infolge der Unregelmäßigkeiten an den freien Tagen sich zeigende Arbeitsunfähigkeit an den nachfolgenden Tagen, der damit verbundene Streit mit dem Prinzipal und die daraus sich ergebende häufigere Stellenlosigkeit, 4. dauernde Schädigungen der Gesundheit und des Fortkommens infolge der Unregelmäßigkeiten. Die Ruhezeit war überhaupt überflüssig für Kurorte, weil schon früher täglich Ruhezeiten vorhanden gewesen und weil die Tätigkeit meist in frischer Luft stattfindet. Die Verordnung erweist sich endlich nicht als konsequent, da für Auskunftskellner keine Ruhezeiten vorgeschrieben und keinem Kellner verboten ist, während seiner Ruhezeit für einen anderen Arbeitgeber als Auskunftskellner zu arbeiten. Somit haben sich die Befürchtungen der Handelskammer in Betreff der Folgen der Verordnung durchaus erfüllt. Die Verordnung hat für Arbeitgeber und Arbeitnehmer Härten. Wie wenig ein großer Teil der Angestellten mit der Verordnung zufrieden ist, beweisen die häufig vorkommenden Fälle, daß so viele von den Angestellten auf einen Teil der ihnen gegebenen zustehenden freien Zeit freiwillig verzichten. Es ist ein dringendes Bedürfnis, daß die freien Zeiten mehr den Interessen der Gastwirte und ihrer Angestellten angepaßt werden.

### Lokales und Sachsisches.

**Schandau.** Vom 9. bis 15. März d. J. passierten das Königliche Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsvorlehr, 220 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 101 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 15. März d. J. sind insgesamt 1507 beladene Fahrzeuge beim Königlichen Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsvorlehr, zur Abfertigung gelangt.

Unsere geschätzten Leser seien auf den in der heutigen Nummer beginnenden und noch in diesem Quartal zum Abdruck kommenden hochinteressanten und spannenden Kriminal-Roman „Das Millionenerbe“ aufmerksam gemacht.

— Mit Beginn des Frühjahrs macht sich auch wieder eine Unsitte bemerkbar, die nicht genug zu verurteilen ist und eventuell auch eine strafbare Handlung in sich birgt. Es ist damit das Abreißen von Zweigen, besonders solcher mit sogenannten Mailäppchen gemeint. Gar zu oft kann man beobachten, daß von Ausläglern Bäumen und Sträucher in sianlos Weise geplündert werden. Und wie oft werden die Zweige später wieder achilos auf die Erde geworfen. Ein solches Vorgehen ist auf jeden Fall verwerflich, denn es bedeutet immerhin ein Vergreifen an fremdem Eigentum, das auf Grund des Gesetzes über Flurschutz bestraft werden kann, dann verleiht es auch das Feingefühl des Naturfreundes.

— Über die „Wirkungen der Verordnung, betreffend die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen im Gast-

Unterseite, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusecke oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Übereinkunft).

„Eingesandt“ unterem Strich 80 Pf. die Seite.

Bei Wiederholungen entsprechender Rubrik.

47. Jahrgang.

Jahren zu räuchen, hat dafür die stattliche Summe von 837,50 Mark bezahlt. Eine goldene Uhr erhält man unter Umständen schon für 50–60 Mark. Verbleiben noch ca. 780 Mark. Glänzendes Geschäft für die Produzenten.

— Frühjahr-Reinmachen. Keine Wirtschaft pflegt in der Zeit vor dem Osterfest von den ungemütlichen Zuständen, welche eine gründliche Säuberung notgedrungen mit sich bringt, verschont zu bleiben. Aber die Gesundheit erfordert es in erster Linie, daß man den Staub, der sich während der winterlichen Zeit eingenistet hat, energisch hinausstreibe, und sodann dürfe jede tüchtige Hausfrau es sich zur Ehre rechnen, ihr Heim, und sei es auch noch so einfach, zu Ostern im festlichen Gewande erscheinen zu lassen. Die Arbeit, welche das große Reinmachen erfordert, ist für die Frau vom Hause, die sich selbst betätigt, und deren Gehilfen wahrlich keine kleine. Es dürfe daher kaum billig sein, wenn der Hausherr gar noch darüber brummt und röhniert, daß von seinen Gewohnheiten dabei diese und jene etwas aus dem Geleise komme und daß ihm manche Unbequemlichkeit auferlegt wird. Unvermeidliches muß man ertragen, dies gilt besonders von liebevollen Eheleuten. Erträgt doch die Frau dafür auch so mancherlei Unbequemlichkeiten, wie sie ihr die Neigungen des Ehemanns in und außer dem Hause mit oalem, was damit zusammenhängt, abverlangen. Wollte also jede Partei über das, was ihr unbekümmert ist und was dennoch ertragen werden muß, immer nur schelten, so wäre bald jede Eintracht gestört. Manche Frauen, die man zu den praktischen kaum rechnen kann, machen nun allerdings an solchen Tagen mehr Unruhe als nötig ist. Da heißt es zuvor reißlich überlegen über das Was und das Wie, damit an Zeit und Kraft gespart wird. Das Mittagessen werde für diesen Tag kräftig aber einfach hergerichtet, auch wähle man niemals zum Reinmachen den Sonnabend, der schon ohnedies seine doppelte Last an Arbeit in jedem Hause hat. Bei einigem Nachdenken wird jede Hausfrau, die Lust und Liebe zur Sache zeigt, das, was sich an solchen Tagen für sie und ihre Wirtschaft schütt, herauszufinden wissen, damit die unvermeidliche Frühjahrsteinmacherei nicht ein gar zu großer Störenfried im Hause ist!

Dresden. Auch während seiner Abwesenheit von Dresden wird Se. Majestät der König, wie entgegen anderweitiger Meldung jetzt bekannt wird, die notwendigsten Regierungsgeschäfte selbst erledigen. Es werden, wie seinerzeit bei dem Residieren König Alberts in Sibyllenort, dieselben Einrichtungen zur schnellen Erledigung der Geschäfte getroffen. In einer verschlossenen Ledertasche werden täglich oder jeden zweiten Tag die Alten Sr. Majestät nachgehandelt werden, sodass sich die unerledigten und erledigten Schriftstücke immer freuzügen müssen.

— Das Königl. Journal veröffentlicht am Dienstag folgende Erklärung Seiner Majestät des Königs Georg. „Un mein Volk! Im Begriff zur Eisholung nach langer ernster Krankheit in den Süden zu reisen, drängt es Mich, noch einmal allen denen, welche bei Gelegenheit des schweren Unglücks, welches über Mich und Meine Familie hereingebrochen ist, Mir herzliche Beweise der Teilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde Ich den Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Unruhe und Aufregung, welche sich infolge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigt haben, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen werden. — Glaubet nicht denen, die euch vorstellen, daß hinter all dem Unglüdlichen, das uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Zug und Trug verborgen sei, sondern glaubet dem Worte eures Königs, den ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzlichen, daß über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau zu grunde liegt. — In der Ueberzeugung, daß Mein Volk Mir vertraut und sich in Meiner tiefen Bekümmerniß immer mehr um Mich scheren wird, trete Ich, von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt, Meine Reise an.

Georg.

— Kaiser Wilhelm in Dresden. Der Besuch Sr. Maj. des deutschen Kaisers am sächsischen Hofe hatte die Bürgerchaft, besonders die Bewohner derjenigen Straßen, die der Kaiser zu passieren hatte, veranlaßt, ihnen ein festliches Gepräge zu geben. Fahnen und Flaggen wehten von den Stockwerken nieder und Tuchdrapierungen an Balkonen und Eiskern gaben den Gebäuden einen festlichen Anstrich. Schon vor 2 Uhr durchwogte eine große Menschenmenge die See- und Proger Straße sowie den Platz vor dem Hauptbahnhof, bis  $\frac{1}{2}$  3 Uhr Polizeimannschaften Absperrungsmahzregeln vornahmen. Auf dem Platze vor dem Bahnhof wurden sie unter der Leitung des Herrn Polizeihauptmann Kloster, der zu Pferde war, vorgenommen. Als bald rückte die Ehrenkompanie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, mit Musik an und formierte sich. An ihre Spitze stellten sich die Stabsoffiziere. Neben den Grenadiere ritt eine Eskadron des Königlichen Gardereiter-Regiments heran und stellte sich an der Westfront des Bahnhofes auf. Den Grenadiere gegenüber hatte das Kadettenkorps mit seinem Kommandeur und seinen Offizieren Aufstellung genommen. Zur Begüßung erschienen, da großer Empfang anbesohlen worden war, die Herren Staatsminister, die Generalität und die Stabsoffiziere der Garnison, sowie die Spitzen der Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden. Von der preußischen Gesandtschaft war der Legationssekretär Graf von Wedel anwesend. Kurz vor 3 Uhr fuhren Seine Majestät der König in der Uniform seines preußischen Regiments, des 16. Ulanen-Regiments in Salzwedel, und Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg in der Uniform des 2. Garde-Ulanen-Regiments, bei dem er à la suite steht, vor und begaben sich nach dem Perron. An der Landesgrenze, und zwar in Elsterwerda, wo der kaiserliche Sonderzug 1 Uhr 58 Minuten einlief, begrüßte Kronprinz Friedrich August, der in seiner Eigenschaft als kommandierender General des 12. Armee-Korps in Begleitung des Generalstabschefs Oberst Wermuth und des persönlichen Adjutanten Hauptmann von Beschau eingetroffen war, den Kaiser, und die zum Ehrendienste Seiner Majestät befahligten Herren Offiziere meldeten sich. Punkt 3 Uhr 5 Minuten fuhr der kaiserliche Sonderzug in die Dresdner Halle. Seine Majestät der Kaiser, in der Uniform seines Grenadier-Regiments, mit dem Bande der Mautenkronen geschmückt, verließ als bald den Eisenbahnwagen und kam elastischen Schrittes Seiner Majestät dem König Georg entgegen, umarmte und führte ihn wieder holt, reichte sodann dem Prinzen Johann Georg die Hand, begrüßte darauf in gleicher Weise die Herren Staatsminister

von Melsch, Dr. von Seydelvitz, Dr. Rüger, von Hause und Dr. Otto, den Kreishauptmann Schmiedel und den Oberstollmeister von Haas, die neben Herren von der Generalität, der Königlichen Polizeidirektion und der Vertretung der Stadt Dresden zum Empfang den Perron betreten hatten. Die Majestäten und Königlichen Hoheiten — Kronprinz Friedrich August war mit Kaiser Wilhelm im Kaiserzug zurückgefahren — begaben sich mit dem

im kurzen Zug durchzugehen — begaben sich um den gesomten Gefolge durch den Königsalon auf den Platz vor dem Bahnhofe. Beim Heraustreten intonierte das Wuselforps der aufgestellten Ehrenkompanie die Hymne „Heil Dir im Siegerkranz“ und sodann den Parademarsch. Die Mannschaften präsentierten. Der Kaiser schritt die Front ab und nahm, während die Begleitungs-Eskadron und die Postwagen vorrückten, Stellung zur Abnahme des Vorbeimarsches der Ehrenkompanie. Die Abfahrt der höchsten Herrschaften erfolgte sodann im Viergespann mit Spitzentreitern, unter stürmischem Hurraufen der versammelten Volksmenge. Der Zug ordnete sich dergemahen, daß im ersten Wagen die Herren Polizeipräsident Le Maistre und Stadt- kommandant Generolmajor von Stralenheim fuhren. Dann folgte ein Zug Glorietter, darauf Königin Maria mit dem

folgte ein Bug Gardereiter, darauf König Georg mit dem Kaiser und hinter dem Viergespann der zweite Bug Garde-reiter. Hieran schloß sich der Wagenzug mit den Suiten. Die königlichen Prinzen waren durch die Carola-Straße in das Residenzschloß gefahren. Der Kaiser wurde bei der Fahrt durch die Proger, See- und Schloßstraße nach dem königlichen Residenzschloß von dem Publikum auf den Fußwegen und aus den dicht besetzten Fenstern der Häuser mit lautem Hurraufen begrüßt. Die warmen Huldigungsrufe galten in gleicher Weise dem König Georg, mit dem sich der Kaiser während der Fahrt lebhaft unterhielt. Im großen Schloßhofe hatte eine zweite Ehren-kompanie, diese vom 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 mit Musik Aufstellung genommen. Als die Maj-stäten erschienen, präsentierten die Mannschaften und die Kapelle spielte, vom Musikkdirektor Herrmann geleitet, den Parade-marsch. Der Kaiser schritt auch hier die Front ab und ließ die Kompanie defilieren. Alsbald begab er sich ins königliche Residenzschloß, wo Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzenfeste feierten.

königliche Majestätswohl, wo Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Johanna Georg und Mathilde den hohen Guest des sächsischen Hofes erwarteten. Auch die Herrn u des königlichen großen Dienstes hatten sich hier zur Ehren-  
erweisung versammelt. Kurz darauf zog sich Se. Majestät der Kaiser in seine Gemächer zurück, in denen unmittelbar darauf ein Tee im Familienkreise stattfand. In den  
Paradesälen fand um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr zu Ehren Seiner Majestät des deutschen Kaisers eine königliche Galatafel statt, an  
der teilnahmen: Ihre Majestäten der Kaiser und der König, Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz, der Prinz

und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde, die Herren vom Gefolge und vom Ehrendienst Sr. Majestät des Kaisers, die Herren des königlichen großen Dienstes und die Damen und Herren der pünzlichen Hofstaaten u. s. w. Während der Tafel brachten sowohl der Kaiser, als der König in längerer Rede die gegenseitigen

G. fühlte treuer Freundschaft zum Ausdruck. Nachdem die Tafel, die zu 65 Gedecken serviert war, aufgehoben worden war, hielten der Kaiser und die Königl. Herrschaften Circle. Kurz vor 8 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit Sr. Maj. dem König und den Königl. Prinzen nach dem Hauptbahnhofe und fuhr noch herzlichem Abschied nach Berlin zurück. — Der Kaiser legte in der katholischen Hofkirche auf dem Sarge des Königs Albert einen Kranz nieder und stattete dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg einen Besuch ab. — Der Kaiser verlieh dem kommandierenden General des XIX. Armeecorps, General der Infanterie von Treitschke, das Großkreuz des Roten Adlerordens. Der König von Sachsen hat dem Chef des Marineministriums Vizeadmiral Frhrn. von Senden-Bibron das Großkreuz des Albrechtsordens und dem Stabsarzt Dr. Fiedler das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

— Radrennbahn zu Dresden, Pfotenhauerstraße. Auf der im Birkenwäldchen an der Vogelwiese gegenüber dem Bürgerhospital gelegenen Radrennbahn regt es sich mit dem Erwachen des Frühlings wieder. Zunächst haben fleische Hände mustergültige Ordnung geschossen, sodaß die Bahn wie ein Schmuckkästchen aussieht. Aber auch den sportlichen Anforderungen ist schon jetzt Rechnung durch einen Vertrag mit dem Rennfahrer Herrn Freih Keller-Bredlau getragen, welcher in der Zeit vom 24. März bis zum 15. Oktober täglich hinter Motoren trainieren wird. Auch andere Rennfahrer und solche, die es werden wollen, werden unsere Rennbahn vom 20. d. M. an zum Trainieren benutzen, sodaß sich bald Tag für Tag ein reges Leben auf dem Sportplatz entwickeln wird. Das Restaurant befindet sich in neuer Besitzhaftung.

— Eine sensationelle Verhaftung im Gerichtssaale. Man schreibt aus Dresden: Ein jugendlicher, erst 19 Jahre alter Brandstifter, der Sohn des Gutsbesitzers Domsgen in Böhmen bei Dörrnau, stand am Montag nachmittags vor dem dasigen Schwurgericht, um sich wegen eines am 9. November v. J. begangenen Verbrechens zu verantworten. Er hatte nämlich, als sein Vater auf einige Tage verreist war, das Gut des letzteren in Brand gesteckt. Während der langen Voruntersuchung war er stets dabei geblieben, den Brand aus Nächte gegen seine Stiefmutter gelegt zu haben. Zur Hauptverhandlung war nun der Vater des jungen Brandstifters erschienen. Als der Sohn seinen Vater erblickte, ging eine mächtige Veränderung mit dem ersten vor. Laut schluchzend wandte er sich an den Präsidenten des Schwurgerichts und erklärte unter atemloser Spannung des überfüllten Saales: „Mein Vater ist mein Verführer. Er hat mich verleitet, das Feuer zu legen.“ Drimal wiederholte der junge Mann die gegen seinen eigenen Vater geschleuderte Anklage, und nun erhob sich der Staatsanwalt, erklärte den völlig zusammengebrochenen Vater für verhaftet und ließ ihn in das Untersuchungsgefängnis abführen. Die Verhandlung gegen den angeklagten Sohn wurde nunmehr vertagt.

Ein Topf mit zirka 30 Stück alten Münzen wurde in Großröhrsdorf bei Pulsnitz beim Neubau der zur geplanten neuen Schule führenden Straße gefunden. Die Münzen haben die Größe der früheren Achtpfennigstücke und stammen aus dem 17. Jahrhundert. Fundort ist der Garten der Brücknerschen, früher Burkhardtsschen Fabrik, neben der alten Post.

Das Kriegsgericht der 40. Division in Chemnitz verurteilte den Hauptmann Alfred Armin Michael Glännert zum

106. Infanterie-Regiment, der einen Schüler der Unteroffizierschule mit der Faust vor die Brust gestoßen und mit dem Säbel auf die linke Schulter geschlagen hatte, zu sechs Monaten Festung. Als besonders straffürzend war angesehen worden, daß sich der Angeklagte an einem Unteroffizierschüler vergriffen hatte, der berufen ist, später als Vorgesetzter in das Heer einzutreten. Diesem habe er damit ein schlechtes Beispiel gegeben.

— Seit Anfang Februar vermisste man in Chemnitz ein jugendliches Liebespaar, den 17 jährigen Schlosser Moritz Brödler und dessen 16 jährige Geliebte Klara Ihle. Alle Nachforschungen waren bis jetzt ohne Erfolg. Da besondere Gründe für das Verschwinden der beiden nicht vorlagen, tauchten die verschiedensten Gerüchte auf und nahm man sogar an, daß hier ein Verbrechen vorliegen könnte. Das letztere hat sich nicht bewahrheitet, denn am Montag vormittag zog man die Leichen der Unglücklichen aus dem zur „Belzmühle“ im benachbarten Siegmar gehörigen Teiche. Man glaubt, daß die beiden ihrem Leben freiwillig ein gewaltsames Ziel gesetzt haben.

Die 72 Jahre alte Weberswitwe Hertel in Wildenfels, die verdächtigt war, ihren Ehemann durch Erhängen ermordet zu haben, ist aus der Untersuchungshaft bei der Staatsanwaltschaft Zwickau wieder entlassen worden.

Bon dem Pastor Witten aus Waltersdorf bei Bittau, der seit dem 10. Februar von dort verschwunden ist, fehlt noch immer jede Spur.

Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin. Der Kaiser hat, wie der „Berl. Volksanz.“ mitteilt, angeordnet, daß ein Arzt und eine Krankenschwester aus Alexandrien nach Dussor abgehen. Die Anstellung des Prinzen Eitel Friedrich soll in Bonn auf einem Kommerse erfolgt sein. Zu diesem war ein Student unmittelbar, und ohne sich umgekleidet zu haben, aus dem Zimmer seiner an den Wlosern erkrankten Schwester gelommen. Infolgedessen liegen in Bonn 6 Teilnehmer jenes Kommerses krank darnieder. Der Kronprinz ist jedenfalls erst von seinem Bruder angesteckt worden.  
— Das Befinden des Freiherrn von Pretemann hat

— Das Befinden des Freiherrn von Heeremann hat sich bedeutend verschlechtert. Der Kranke liegt bewußtlos und ergeht sich in Fieberphantasien. Auch die Herzthätigkeit hat nachgelassen, sodaß man mit einem ungünstigen Ausgang der Krankheit rechnen muß.

— Gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat der Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes eine Eingabe an den Bundesrat gemacht.

Im Hotel „Zum deutschen Hause“ in Potsdam ist am Dienstag vormittag ein Liebespaar, das abends vorher dort abgestiegen war, vergiftet aufgefunden worden. Es handelt sich um einen Dr. Dittenberger und eine Schwester vom Roten Kreuz, namens Kerwin, welche in einer Berliner Klinik tätig war. Die in Halle wohnende Mutter des Dr. Dittenberger wurde sofort benachrichtigt. Das Paar hat sich anscheinend mit Morphinum vergiftet.

In Hirschberg an der Saale starb im Alter von 102 Jahren und 17 Tagen Frau Rentiere Henriette Carstens geborene v. Koch. Bis in ihr hohes Alter hatte sich die Verstorbene einer steten Gesundheit zu erfreuen.

Kassel. 750 Waler- und Anstreichergehilfen sind in den Ausland getreten, nachdem die verlangte 25 prozentige Lohnhöhung abgelehnt worden ist.

Infolge Bruches mehrerer Schachtringe sind vorigen Montag früh auf der Baustelle „Moistle“ im Schacht IV bei Gladbeck ein Steiger und sechs Männer verschüttet worden. Die Befreiung der Verschütteten ist bisher mißlungen. Seit Dienstag früh 4 Uhr wurde von den Verschütteten keine Antwort mehr vernommen, sodaß man annimmt, daß die Bergungssäfte nicht mehr am Leben sind.

**K ö l n.** Am Montag vormittag fand ein Bäcker bei Traunsfeld, als er seinen Acker betrat, unter den Queden die vollständig beschmutzte, blutbedeckte Leiche einer Frau. Die Untersuchung ergab, daß die Ermordete die 26jährige Ehefrau eines Tagelöhners ist, die mit ihrem Mann und vier Kindern in der Nachbarschaft wohnte. Der Mann, der mit seiner Frau beständig in Unfrieden gelebt hat, ist als des Mordes dringend verdächtig in Haft genommen.

**Nürnberg.** Eine große Aufgabe hat der Wohnungsausschuss für das 10. Deutsche Turnfest zu bewältigen, da 25 bis 30000 Turner erwartet werden, wovon mindestens 10000 in Bürgerwohnungen untergebracht werden müssen. Ein Teil der Turner, und zwar die Wettkämpfer und Kampfrichter, erhielten bei allen deutschen Turnfesten unentgeltliche Wohnung, und hierin wird auch Nürnberg nicht zurückstehen.

**Italien.** Rom. Im nächsten Monat werden auf Einladung der römischen Presse 50 Vertreter des französischen Journalismus eine Italiensfahrt antreten. Die Studenten verschiedener großer Städte bereiten die üblichen Verbindungsfeeste vor.

**Amerika.** Philadelphia. Die Polizei ließ 30 Gräber öffnen, da ein alter Arzt beschuldigt wird, zahlreichen Frauen Gift zur Beseitigung ihrer Männer verabreicht zu haben.

Die Wasserstraßen in Deutschland.

Seitdem in Preußen, Bayern und anderen deutschen Staaten von Seiten der Regierung und weitblickender Volks-wirte dem Bau von Kanälen behufs Herstellung billiger Verkehrsmitte für Kohlen, Erz, Holz, Bausteine u. s. w. großes Interesse zugewandt wird, hat man auch den Wasserstrassen und Wasserläufen im wirtschaftlichen Sinne eine viel gründtere Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist daher wichtig und lehrreich, daß der Verein für Sozialpolitik im hundertsten Bande seiner gemeinnützigen Schriften wertvolle Untersuchungen über die Schiffahrt der deutschen Ströme, ihr Abgabewesen, ihre Regulierungsosten und Verkehrsverhältnisse herausgibt. Dr. Georg Bindewald behandelt in diesem Teile die Elbschiffahrt, O. G. Giersberg erörtert die Bedeutung der Wasserstrassen im östlichen Deutschland für den Transport landwirtschaftlicher Massengüter und Gustav Seibt stellt die Warthe-schiffahrt dar. Dr. Bindewald kommt in seiner Untersuchung über die Entwicklung des Abgabewesens und der Regulierungsosten der Elbschiffahrt in den Jahren 1871—1900 zu dem Ergebnis, daß die erste Elbstromschaukommission vom Jahre 1842 mit vollem Rechte zu dem Standpunkte gelangte: an und für sich sei die Schiffahrt der natürlichen Bestimmung des Stromes fremd und nur eine Nutzung derselben. Bindewald führt in dieser

Beziehung aus: Mit nichts sind Elbe sowohl als ihre Nebenläufe natürliche Wasserstraßen, sie sind vielmehr natürliche Wasserläufe, deren menschliche Intelligenz und Kraft erst Herr werden müsse, sie dem Schiffverkehr auch nur mit einiger Sicherheit dienstbar und nutzbar zu machen. Um das durchzuführen, mußte diesen Wasserläufen Gewalt angetan werden und zwar unter Aufwendung einer ungeheuren Summe menschlicher Arbeit; das natürliche Bett wurde zu einem künstlichen umgestaltet, dadurch der natürliche Wasserabfluß künstlich von Menschenhand geregelt. Erst so wurde der gebändigte Strom willfähig zu einer "Rührung" durch die seiner "natürlichen Bestimmung fremde Schifffahrt" —, aber zufolge der ihm innenwährenden elementaren Eigenschaften, sowie der Abhängigkeit gegenwärtiger Witterungsverhältnisse auch dann noch nicht ein zu jeglicher Zeit unbedingt zuverlässiger Träger des ihm anvertrauten Verkehrs. Wie sehr es zur Durchführung jener Rührung des Eingriffs von Menschenhand benötigte, zeigen am meisten die Strecken, die der Kanalisation bedurften, um schiffbar zu sein, so die unteren Moldau und der oberen Elbe in Böhmen, so der Unstrut und Saale, sowie die meisten der oberen und teilweise die mittlere Havel, aber kaum minder die volle Strecke des Hauptstromes von Aussig bis Hamburg-Harburg, dessen Lauf in ein künstliches Bauprofil eingeschnürt werden mußte, um in geregeltem Wasserabfluß bei Hoch- wie bei Niedrigwasser Fahrzeuge bestimmten Umfangs zu tragen, aber auch die Strecken der Spree, ja selbst der kleinen Ilsenau konnten derartiger Arbeiten nicht entarten, sollten sie im Dienste der Schifffahrt Verwendung finden. Dem Umfang der Arbeiten entsprachen die Aufwendungen. In der Zeit von 1871—1900 haben Österreich, Sachsen, Preußen, Anhalt, Mecklenburg und Hamburg für die Elbe auf rund 1522 km Uferlänge an einmäßigen Aufwendungen, einschließlich Hafenanlagen rund 60000000 Mtl. aufgewandt. Die laufenden Ausgaben genannter Staaten betrugen in der Zeit von 1896—1900 für die gleiche Uferlänge rund 2,1 Millionen Mark.

## Letzte Nachrichten.

München, 18. März. Dr. König von Sachsen ist mit der Prinzessin Matilde heute vormittag 8½ Uhr mit dem Nord-Süd-Expresszug hier eingetroffen und von dem Gefandten von Friesen empfangen worden. Er reiste um 8 Uhr 41 Minuten nach Riva weiter.

Berlin, 17. März. Der Kaiser ist abends 11 Uhr von Dresden wieder hier eingetroffen.

Hamburg. (Vol.-Anz.) Auf der Insel Wilhelmsburg hat ein polnischer Arbeiter seine Logierwirtin, von der er vergeblich Geld verlangte, durch Beiliebe getötet.

Kiel. (Vol.-Anz.) Beim Spielen am Rande einer zur Howaldtswerft gehörigen Kiesgrube wurden ein dreizehn- und ein elfjähriger Knabe durch einstürzende Kiesmassen verschüttet. Erst nach Stunden führte ein Zufall zur Entdeckung des Unfalles.

Wien, 18. März. Das "Freudenblatt" bespricht den Erlass des Königs Georg an sein Volk und führt aus: Im Erlass liegt eine neue schwere Anklage gegen die ehemalige Kronprinzessin. Der königliche Erlass verhüllt nicht mehr, er enthüllt. Was nur

gerüchteweise seit der Flucht erzählt wurde, wird offiziell bestätigt. Die Sachsen bekommen ihre ehemalige Kronprinzessin, ihren heiteren Liebling, in schlimmster Gestalt zu sehen. Der König zeigt ihnen die nunmehr geschiedene Gemahlin seines Sohnes als tiefgefallene. Weiter kann man überhaupt nicht gehen. Gewiß aber hätte sich König Georg zu diesem Schritt nicht entschlossen, wenn er nicht die Stimmung im Lande sehr ernst beurteilt hätte. Eine so rückhalte, schonungslose Offenheit ist nur durch eine außerordentliche Situation zu erklären, und es ist daher unzweifelhaft, daß der König die Situation als eine solche erkannt hat. Das Volk hat nach geheimnisvoller Ursache geforscht, nach Fäden, die von irgend einem Uferfelsen Mittelpunkte in das Dresdner Schloß laufen und in die sich die Kronprinzessin verschanzen hat. Darauf antwortet der König, indem er alles sagt. Man hat der Prinzessin nicht damit gedient, indem man zu ihrer Rechtfertigung höhere Interessen heranzog und indem man ihr Abenteuer in die politische Rechnung einstellte. Sie muß es jetzt erfahren, daß der hohen Stellung wegen, die sie einnahm, ihre Sünde nicht nur strenger beurteilt werden mußte, daß sie auch schärferer Ahndung ausgesetzt ist, daß gerade ihr Fall ein Fall in Dornen ist. Für König Georg war es gewiß eine schwere Stunde, in der er mit seinem Erlass vor die Öffentlichkeit kam.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Sonnabend, den 21. März Kommunion (Postor Gloo).

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Sonnabend, den 21. März, vorm. 11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Postor Hoyer).

### A. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Bödenbach-Tettau	Von Tettau nach Schandau	Von Bödenbach
Uhr. 2.01—	Uhr. 2.30—	U. 5.12 b. B.*	U. 1.29	U. 1.22—
* 5.59* I-IV	* 4.15*	* 7.18	* 6.07*	* 5.18*
* 6.32*	* 6.10* I-IV	* 8.02	* 7.10	* 6.59*
* 8.05	* 6.45 I-IV	* 8.02	* 8.10	* 8.40*
* 9.03*	* 7.07	* 10.44	* 4.25*	* 8.50*
* 9.34*	* 9.40*	* 12.10	* 5.44*	* 10.32*
* 11.18* I-IV	* 10.50 I-IV	* 1.55	* 6.54*	(I-IV)
* 12.51	* 11.28**	* 9.21	* 7.20	* 9.25*
1.—	Uhr. 12.50*	* 5.55	* 8.03*	* 12.10
* 2.43*	* 2.16	* 9.14	* 4.98*	
* 5.18*	* 4.55*	(I-IV, R. 1.5. B.)	* 5.45	
* 6.14*	* 6.30 I-IV	* 10.37	* 6.55	
* 7.35*	* 8.10* I-IV	R. 1.14	* 9.28*	
* 9.10	I-IV	* 9.56	* 8.11	* 1.11. B.-T.**
* 10.18*		* 12.—		* 1.11. B.-T.**

  

Von Schandau n. Bautzen	Von Bautzen n. Schandau	Von Schandau n. Bautzen	Von Bautzen n. Bautzen	Von Bautzen n. Bautzen
Uhr. 6.12	U. 7.43	U. 5.12	U. 5.48	U. 8.40
* 8.18	* 10.47	* 7.20	* 7.54 von R. 4.20	R. 1.30
R. 12.25	R. 2.06	* 10.03	Reutstadt.	* 8.07
* 8.35	* 4.43	R. 2.01	* 10.38	
* 8.35	* 8.40 Bautz.	* 8.54	R. 2.35	
7.45†	Reutstadt.	* 6.52	* 4.31	Sämtliche Bäute der Bautz.
* 10.49†		* 9.29	* 7.29	Reutstadt-Reutstadt-Bautz.
+ 11.00 Reut.			* 10.04	und zurück führen II-IV. Wagenlasse.

+ 11.00 Reut.

### Fächisch-Böhmisches Dampfschiffahrt.

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden n. Schandau	Von Schandau	Von Königstein n. Schandau	Von Schandau
Uhr. 8.—	Uhr. 6.—	Uhr. 10.35 bis Leititzig.	Uhr. 10.15	Uhr. 9.45
" 10.40	" 10.—	" 10.35 bis Bodenbach.	" 2.30	" 1.50
Am. 2.40	Am. 2.—	" 10.45	" 6.30	" 6.30
Von Krippen nach Schandau: Uhr. 10.10, Am. 2.15.				

### Absahrten des Dampfbootes.

Von der Stadt:		Vom Bahnhof:	
Uhr. 5.40	Rathm. 1.25	Uhr. 6.—	Rathm. 1.55
* 6.15	* 2.25	* 6.32	* 2.42
* 7.—	* 3.05	* 7.18	* 3.21
* 7.45	* 4.30	* 8.05	* 4.35
* 8.45	* 4.55	* 9.05	* 5.12
* 9.15	* 5.35	* 9.34	* 5.55
* 10.35	* 6.05	* 10.44	* 6.15
* 10.55	* 7.00	* 11.15	* 7.45
* 11.50	* 8.50	Rathm. 12.—	* 9.14
Rathm. 12.08	* 10.—	12.15	* 10.57
* 12.35		12.51	

### Dresdner Schlachtwiechmarkt.

Montag, den 16. März 1903.

Tier- gattung	Auf- trieb Std.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend-Schlacht- gewicht
Ochsen . .	273	1a. Vollfleische, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren . . . .	36—39 66—68
		b. Destricker desgleichen . . . .	36—39 66—68
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete . . . .	31—34 61—64
		3) Häufig genährte junge, gut genährte ältere . . . .	23—30 56—60
		4) Gering genährte jeden Alters . . . .	— 50
Kalben u. Rühe . .	143	1) Vollfleische ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes . . . .	33—36 62—64
		2) Vollfleische ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . .	10—32 58—60
		3) Kältere ausgemästete Rühe und gute gut entwickelte jüngere Rühe und Kalben . . . .	26—29 58—56
		4) Häufig genährte Rühe und Kalben . . . .	23—25 50—52
		5) Gering genährte Rühe und Kalben . . . .	— 45
Bullen . .	176	1) Vollfleische höchsten Schlachtwertes . . . .	35—38 63—66
		2) Häufig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . .	31—34 58—61
		3) Gering genährte Rühe und Kalben . . . .	27—30 53—56
Rinder . .	424	1) Feinste Mast (Vollmilchmaß) und beste Saugfänger . . . .	16—18 70—74
		2) Mittlere Mast und gute Saugfänger . . . .	44—45 66—69
		3) Geringe Saugfänger . . . .	41—43 62—65
		4) Kältere gering genährte (Fresser) . . . .	— —
Schafe . .	1216	1) Mastlämmter . . . .	37 70—72
		2) Jüngste Masthammel . . . .	— 68—69
		3) Kältere Masthammel . . . .	— 65—66
		4) Häufig genährte Hammel und Schafe (Marschafe) . . . .	— —
Schweine.	1603	1a. Vollfleische der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren . . . .	43—44 54—56
		b. Fett Schweine . . . .	44—45 56—58
		2) Fleischige, gleichzeitig gegen ältere führen II-IV. Rasse . . . .	41—42 52—53
		3) Geringe entwickelte, sowie Sauen . . . .	38—40 50—51
		4) Ausländische . . . .	— —
zusammen   3385			

Seinen Chef blieb dies zunächst verborgen; obwohl es in seinem Kopf am Tage manchmal wäre und wüst war, nach solchen durchschwärzten Nächten, so litt zunächst seine Arbeitskraft noch nicht darunter und da er auch stets ein liebenswürdiges Wesen zur Schau trug, wurde ihm schließlich der volant gewordene Kassiererposten des Bankhauses übertragen. Nach seiner Verheiratung schwandte er seiner ihn ausrichtig liebenden Gattin einen plausiblen Grund vor, damit diese sich mit der Bitte um ein größeres Darlehen an ihren reichen Bruder wandte. Derselbe gewährte dies auch ohne Weiteres, damit dechte Sommer seine nicht unbedeutenden Schulden und sah auch wirklich den Vorhof, nie wieder zu spielen und einen soliden Lebenswandel zu führen. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als sei er stark genug, diesen Vorhof durchzuführen, was wohl dem wohltätigen Einfluß seiner Frau zuzuschreiben war, die ihm das Heim so angenehm wie möglich gestaltete.

Ein altes Sprichwort besagt aber schön, der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert, welches sich auch bei Sommer bewahrheiten sollte.

Einmal ist kein Mal, so redet er sich ein, als er das erste Mal nach seiner Verheiratung sich wieder zu einer langen Kneiperei verleiten ließ und dabei hoch gespielt wurde. Dieses eine Mal wiederholte sich in immer längeren Zwischenräumen — das einmal ins Rollen gesommerte Rad rollte weiter. Kurz läuft sich nun erzählen, wie alles aufeinander folgte: zuerst fanden sich

Gut Verwertung  
sämtlicher Drucksachen  
empfiehlt sich die  
Buchdruckerei  
von  
Lugler & Zemmer Nachf.,  
Schandau, Bankenstr. 134.

## Dresdner Brühwürstel

jetzt immer in ausgezeichneter Qualität, jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag frisch,  
Paar 13 Pf.

**echte Frankfurter,**  
große Form, Paar 45 Pf.  
empfiehlt  
**Hermann Klemm.**

**Konfirmations- und Oster-Karten,**  
sowie sämtliche  
**Gratulationskarten**  
empfiehlt billigst

P. verw. Exner,  
Rudolf Sendig-Straße.

## Salzheringe,

feinste großstädtige Ware, in Tonnen,  
Schocken und im Einzelnen gebe behuts  
schnellerer Räumung billig ab.

**Geräuch. u. marin. Heringe,**  
**Bücklinge, Sprotten**  
und diverse andere Fischwaren stets  
frisch.

**Schellfisch und Gablau**  
erwarte Donnerstag.

Hugo Gräfe.

## Simonsbrot

Donnerstag frisch an kommend.  
**Hermann Klemm.**

Empfiehlt mein reichhaltiges Lager  
**vorzügl. Corsets,**

tadeloser Stoff, in den denkbar verschiedensten  
Arten, in jeder Weite, jeder Preisslage, ferner  
empfiehlt

**einen Posten Corsets**  
zur Hälfte des bisherigen Preises.  
**Max Schulze, Marktstr. 14.**

## Pianinos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl

**Friedrich Andreas,**  
Neustadt i. S.

○○○○ I. 732. ○○○○

**Alw. Kelling,**  
Dresden-A.,

gegenüb. d. Sophienkirche Nr. 39,  
beste und billigste Bezugsquelle für

**Braut-**  
**ausstattungen**  
in einfacher bis eleganter Ausführ-  
ung. Trumeaux von 37 M.  
Wetzlerspiegel von 8 M.

(H. 33036a.)

**Otto Ehrlich**  
**Schandau.** Spezial-Geschäft für Besatzartikel, Knöpfe, Zitterstöße,  
Modenehenheiten, Garne, Wäsche, Tapiserie-Manufaktur.  
Direkter Einkauf. Daher niedrigste Verkaufspreise.

## Georg Hornauer.

Eingetroffen sind Neuheiten:  
**Schwarze und farbige Kleiderstoffe,**  
**Jacketts, Sakkos, Kragen, Anzüge.**  
Zur Einsegnung  
die günstigste Einkaufsgelegenheit.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche  
waschen, wenn wir wüssten, welches Wasch-  
mittel wirklich weisse Wäsche wascht?  
Das tut  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem **SCHWAN**.  
Man verlange es überall!

### Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfiehlt hohe und niedrige Rosen  
in neuen Sorten, Ephu in Töpfen,  
**schöne Salatpflanzen,**  
Stiefmütterchen, Nelken, Aurykel,  
Bergkirschenblätter und Tausendschön-  
heiten zu billigsten Preisen.

P. Schmidt, Gärtnerei,  
Rudolf Sendig-Straße.



Aerztlich empfohlen  
**Cognac**  
DER  
Deutschen Cognac Compagnie  
Münchener Fabrik Löwenwarter & Cie  
Commandit-Gesellsch. zu Köln  
zu Mk. 2,50 Mk. 3,- Mk. 3,50 Mk. 4,-  
in 1/2 & 1/4 Literfl. käuflich in  
Schandau: Albert Knüpfel.

**Ratten**  
Mäuse-Tod Ackerlon, dankb.  
anerk. wirksamstes Mittel, Pck. 60 Pf.  
Apoth. G. Pfug. Schandau.

**Gesunde Zuchtauben**  
in großer Auswahl.

**Altenburger Trommler,**  
Brieftauben, Kröpfer,  
sowie alle anderen Rassen.  
Junge Zuchthühner (gute Eierleger).

Max Ehlig.

**Tuch-Neste**  
für Knaben und Herren spottbillig.  
**Hermann Israel.**

**Zum Küssen**  
schnell ein jünges, reines Gesicht mit rosigem  
jugendlichen Aussehen, weißer, sammetweicher  
Haut und blendend schönem Teint.

All das ergibt: Nadebeuler  
Steckenserd-Lilienmilch-Seife  
von Hermann & Co., Nadebeuler-Dresden  
allein echte Schnapsseife: Steckenserd,  
zu Stk. 50 Pf. in der Adler-Apotheke und in  
Wendelschäfer: Franz Niederle.

### Urin

Untersuchung zur sicheren Erkennung bei  
Entzündung innerer Organe führt gewissen-  
haft aus

**H. Meinhold, Prossen.**

**Rechtsanwalt Dr. jur. Wilke**  
beim Landgericht Dresden ist jeden Donner-  
tag bis Nachm. 1/3 Uhr in Schandau  
im Hotel "Zum Engel" zu sprechen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hille. Druck und Verlag von Lugler & Zemmer Nachf., Schandau.

Hierzu als Beilage "Seifenblasen".

## Gesangbücher

in geschmackvollen soliden  
Einbänden.

**Gustav Bossack.**

Von ganz frischer Ankunft (Waggon  
am Montag in Dresden) empfiehlt ich

## Apfelsinen

in besten dunkelroten Qualitäten, voll-  
ständig süß, saftig und aromatisch,  
prima courante Früchte, Pf. 20 Pf.  
feinste Bergfrüchte

mit Blutrotten, Pfund 25 Pf.  
Bei Abnahme von Originallisten zu jetzigen  
Tagespreisen à Kiste M. 9.—

**Hermann Klemm.**

N.B. Von der billigen bis jetzt mitge-  
handelten Frucht, à Pf. 15 Pf., ist noch  
kleines Lager vorhanden.

**Konfirmanden-Hüte,**  
Handschuhe, Krawatten u. Hosenträger  
empfiehlt in großer Auswahl zu soliden  
Preisen

**Gustav Schnabel, Zaukenstr. 132.**

**Gemischter Kirchenchor.**

Freitag pünktlich 8 Uhr Lindenholz.  
(Damen 7 Uhr.)

**Veloziped-Klub.**  
Donnerstag abend 8 Uhr  
ab:  
Basteiplatz-Pallmann.

**öffentlicher Vortrag**

im Ortsverein Rathmannsdorf-Plan

Sonntag, den 22. März abends 8 Uhr  
im Gasthof zum "Eisernen Grunde".

Referent Herr Lehrer Herrmann, Klein-  
hennersdorf, über: „Die Frau“.

Hierzu werden die Mitglieder nebst An-  
gehörigen ergebenst eingeladen. Für Nicht-  
mitglieder Eintritt 20 Pf.

Der Vorstand.

**Restaurant „Hohenzollern“.**

Donnerstag,  
den 19. März  
Schlachtfest.

Vorm. von 9 Uhr  
an Wellfleisch,  
abends Schweinsknödel mit Sauerkraut  
und Klößen, wo zu freundlich einlädt  
hochachtungsvoll Robert Augst.

**Nebenverdienst**

in schriftlichen Arbeiten gesucht.  
Offeren unter X 100 an die Geschäfts-  
stelle der Elbzeitung erbeten.

**Wer schnell und billig**  
**Stellung**  
sucht, verlange v. Postkarte die Allgemeine  
Balanzliste für das Deutsche Reich,  
Nürnberg 165.

Für meine Elb-Schwimm- und  
Bade-Anstalt suche ich per  
15. April einen zuverlässigen erfahrenen

**Schiffsmann**

als Badeidiener und Schwimm-  
lehrer. Vorzustellen Sonnabend und  
Sonntag vormittag, Dresden, Pillnitzer  
straße 65 Gartenhaus bei Gasse.  
(H. 33084 a.)

**Gesucht**

wird für einen jungen Mann ein ein-  
fach möbl. Zimmer per 15. April.

Angebote mit Preisangabe unter F. H. 16  
durch die Geschäftsstelle der Elbzeitung er-  
betet.

Ein kräftiges  
**Haus- und Küchenmädchen**

wird zum 1. April gesucht im  
Hotel Stadt Berlin.

Mr. 6.

1903 I.



## Humoristische Zeitungsbeilage.

(Nachdruck verboten.)

### Die Welt.

In stetem Lauf und Umschwung ist  
die Welt,  
Die Jahre fliehen, Tag und Stunde  
weichen,  
Der Schmerz nur fällt der Zeit in's  
Rad und hält  
Es für Minuten fest an seinen  
Spießen.



„Frau Hippisch, was machen Sie  
denn immer so in den langen Winter-  
abenden?“

„Ich lese viel!“  
„Was lesen Sie denn da Schönes?“  
„Erbsen und Linsen!“

### Perfid.

Nummel: „Du hast heute dem  
Briefträger ein Trinkgeld gegeben —  
hast wohl einen Geldbrief bekommen?“  
Nummel: „Ach nee. Unverschämtheit von meinem Schneiderl! Schickt mir  
der Kerl die Rechnung als Geld-  
brief, damit ich sie annehm'!“

### Pech.

Aujust ist lästig verklagt worden!  
Sein Verteidiger hat aber doch gar  
nichts geredet!“  
„Ja, Aujust hat ihm unglücklicher-  
weise vorher mit ander'n Sachen doch  
die Verteidigungsrede aus der  
Tasche gestohlen!“



### Scharfe Kontrolle.

Feldwebel (während auf ein paar stechen ge-  
bliebene Pflänzchen deutend): „Das nennst Du altes  
Ramel den Hof säubern? Du willst Dir hier wohl Kasernenhofblüten züchten?“



### Nette Abwechslung.

Er: „Hast Du eben die Sternschnuppe gesehen, liebe Frau?“  
Sie: „Ja — ja — !“  
Er: „Na, hast Du Dir auch was dabei gewünscht?“  
Sie: „Ja — einen neuen Hut!“  
Er: „So — weiter nichts?“  
Sie: „O doch!“  
Er: „Was denn?“  
Sie: „Dass bald wieder eine Sternschnuppe fällt!“

### Der böse Hauptmann Erlekan.

Humoreske von A. Wille

„Stillgestanden! Ich glaube gar, im zweiten Zug röhrt sich noch so ein Hund! Russetier Pawlaseghd, du wartest mir noch auf den Moment, wo ich ihm den Schädel spalte.“ Da die Kompanie des Hauptmanns Erlekan an diese schärfstecklichen Gelüste ihres Chefs gewöhnt war, berührte sie dies ebenso wenig wie den Russetier Pawlaseghd. Der Herr Hauptmann war heute wieder in böser Stimmung. Bis 11 Uhr war das Kompanieerzerzieren angeföhrt, und diese Zeit war bereits um 18 Minuten überschritten, wie der Fahnenjunker John hinter dem zweiten Zug vorhin konstatiert hatte.

Noch ein anderes Wesen hatte dies festgestellt, das war Therese, die alte Kutschstute des Hauptmanns. Diese wußte in Folge ihrer langjährigen Dienstzeit ebenso gut, wie lange Dienst angeföhrt war, wie jeder Soldat, und sie hatte ihren eigenen Trif, den Herrn Hauptmann daran zu erinnern. So bald die Uhr der nahen Garnisonkirche die festgesetzte Stunde geschlagen hatte, wirbelte sie zunächst ihren kurzen, haarlosen Schwanzstummel einige Male nervös im Kreise. Wenn dann der Hauptmann ausholte, um mit gewaltiger Stimme sein

Kommando auf die Kompanie herabzuschmettern, dann wippte sie plötzlich hinten hoch und Herr Hauptmann Erlekan fißt sich auf die Zunge. Dann belam Therese eins mit dem flachen Klinge, was sie quietschend mit einem Wirbel des Schwanzstummels dankend quittierte. Nach weiteren zehn Minuten fißt sich der Herr Hauptmann das zweite Mal auf die Zunge und beim dritten Male ließ er das grausame Spiel genug sein und ritt nach Hause.

Der Russetier Pawlaseghd war die „Freude“ der Kompanie. Im Grunde ein geriebener Kerl, der unter dem Deckmantel größter Vorhersehbarkeit diese Eigenschaft zu verborgen trachtete. Von Hause aus Schiffer, mußte er sich durch stets Tabakstauen über das Oede der Exerzierstunden hinweg zu helfen.

Eben holte der Hauptmann Erlekan zu neuem Kommando aus. „Das — scht . . . ft . . . Vestie — Geivelcer . . . über!“ Therese hatte das zweite Mal gewippt. Plötzlich nahmen die Züge des Herrn Hauptmanns den Ausdruck mühelosen Entschiedens an. Mit mächtigen Galoppssprüngen sprengte er vor den zweiten Zug.

Russetier Pawlaseghd, — ich glaube gar, er grinst!“

Doch Russetier Pawlaseghd grinste nicht, er hatte nur in der rechten Wade ein großes Stück Mantel eingeklemmt, was dem ganzen Gesicht einer militärischen Ausdruck verlieh. Beim Herannahen des Hauptmanns hatte er das Stück Mantel schnell mit der Zunge in die linke Wade befördert und sah nun starr ins Weite.

Der Hauptmann befaßt sich prüfend einen Augenblick den schönen Männerkopf. „Was hat er denn im Maul, Russetier Pawlaseghd?“

Pawlaseghd saß stumm dem Bordonmann in den Raden.

„Will der Kerl reden!“

Pawlaseghd wirkte einen Augenblick. „Zum Waschl . . . Herr Hauptmann,“ entquoll es dann dem Gehege seiner Bühne.

Ach, Herr Leutnant von Keller, bitte, sehen Sie mal nach, was der Kerl im Maul hat.“

Leutnant von Keller eilte herbei, und nach einer Besichtigung der ausgeflappten Kinnladen, griff er salutierend an den Helm. „Kantaball, Herr Hauptmann!“

Hauptmann Erlekan war einem Moment sprachlos. Plötzlich nahm sein Gesicht den Ausdruck eines teuflischen Entschlusses an.

„Unterschlunden das Zeug, unterschlunden!“

Pawlaseghd würgte und würgte. Sein Antlitz wurde blaurot. Dann streckte er plötzlich den Kopf weit vor, nahm einen gewissen Anlauf, ein gurgelndes Schlucken und das Stück Mantel ging den Weg des Fleisches.

Der Hauptmann sprengte wieder vor die Front. „Parademarsch in Jügen . . . erster Zug . . . Paradeece . . . Marsch!“

Der erste Zug ging tapferlos vorüber, nicht so der zweite. Pawlaseghds Gesichtszüge hatten mehr und mehr einen verzerrten Ausdruck angenommen. Am liebsten hätte er beide Hände gegen den Leib gepreßt, solche Vercherungen bewirkt da drinnen der Mantel. In gekrümmter Haltung und mit schlitternden Knieen marschierte er vorüber.

„Herr Leutnant von Keller, Ihr Zug marschiert unter aller . . . scht . . . ft . . . Vestie!“ Therese hatte das dritte Mal gewippt. „Herr Oberleutnant Schulz führen Sie bitte die Kompanie nach Hause. Herr Leutnant von Keller, lassen Sie den zweiten Zug eine halbe Stunde nachgerieren.“

Der Hauptmann sprach und sprengte von dannen. Mit einem stillen Fluch übernahm Leutnant von Keller das Kommando über seinen Zug. Nach einer halben Stunde größerer Qual für den Russetier Pawlaseghd war auch dieses Exerziervergnügen beendet. Auch der Fahnenjunker John, der zum zweiten Zug gehörte, hatte mit nachgerieren müssen und war nun wüstend auf Pawlaseghd, der überdies sein Vater war.

„Verdammter Esel,“ knurrte er in der Kaserne Pawlaseghd an, „das hat man ihm wieder zu verdanken.“

„Oh, schad' nichts, Herr Fähnrich, ich machen das schon wieder gut.“ Pawlaseghd war Nachmittags als Obermann auf das Geschäftszimmer des Generalkommandos komman-



Eine  
schöne Stellung.

„Sie, Herr Ballonmeister, das Schuhband ist Ihnen aufgegangen!“



„So? Danke, das wird gleich in Ordnung sein.“

### Prognose.

„Spund, Du hast aber auch nie Geld! . . Ich glaube bestimmt, wenn Du Dich derinst durch Feuer bestatten lässt, bleibt da nicht mal Asche übrig!“

\*

### Anjünglich.

Pfarrer (zum Sohn): „Sie halten Ihrem Sohn einen Haussleher für Vater und Großvater? Ich hatte gedacht, im Leben könnten Sie ihm selbst ganz gut nachhelfen!“

dient. Er hatte sich inzwischen einigermaßen erholt, als er seinen Dienst dort antrat.

Plötzlich um drei Uhr, als sich der Fähnchenjunker John gerade zur Ruhe auf seinem Sofa auszustrecken wollte, kam Pawlaczky herbeigeschickt.

„Herr Fähnrich, Herr Fähnrich, oh, ich wissen aber Neuigkeit!“

„Los,“ brummte John.

„Vor halber Stunde ich treten ganz leise mit Ordinanzmappe herein zu Herr General, da sein drinne bei ihm Hauptmann — Adjutant. Pawlaczky steh'n ganz stille vorschriftsmäßig an Thür und da hören ich wie General sprechen, ‘ja liebes Hauptmann, bleib dabei — Alarm — heut' Nacht zwölfe Uhr’ — Pawlaczky machen vor Schred an der Thür ‘Möhrt Euch’ und da sehen mir erst der Herr General. Ich dann gleich laufen zu meinem Herrn Fähnrich.“

John war aufgesprungen.

„Ist das wirklich alles wahr, Kett?“

„Oh, Herr Fähnrich, Pawlaczky immer sagen Wahrheit, lieber freßt' Kautaball!“

„So, so.“

„Jawohl, Herr Fähnrich, und ich mir gleich unterwegs ausgedachten für unsre gute Hauptmann.“

John blick verwundert in seinem Spaziergange durch's Zimmersehen. „So, was denn?“

„Ich haben doch neulich geholten für Herrn Fähnrich aus Apotheke, wie waren kaum, solcher Pulver zum güttes Schlafen für Herrn Fähnrich — je, je, je, je haben ich mir gedachten, unser Fähnrich sein so langer Herr, wenn könnten neben die Pulver unsre guten Hauptmann heut Abend.“

John verlor sich ein Lachen: „Unsinn, Pawlaczky, er ist wohl verrückt, Kett!“

Als Pawlaczky betrübt das Zimmer verlassen hatte, war John zu Leutnant von Keller gegenüber in die Wohnung gestürzt, woselbst die beiden Freunde eine geheimnisvolle Unterredung hatten.

„Das wirkt, Keller, das wirkt,“ versicherte John. „Sofora heißt das Zeug, ich habe noch drei Pulver!“

„Wenn's mir glückt!“

Mit einem verständnisinnigen Händedruck gingen die beiden auseinander.

In den Kasernenzäunen der Kompanie des Hauptmanns Erlelam hatte sich plötzlich ein Gerücht verbreitet.

Niemand wußte, woher es gekommen, aber von der Stube des Feldwebels bis hinab in die Mannschaftsräume flüsterte man sich geheimnisvoll zu: „Heute Nacht wird alarmiert!“

Im Offizierskabinett wurde heute Hauptmann Erlelam's Geburtstag gefeiert. Erlelam war Junggeselle und ein trunksüßer Herr. Nach Tisch hatte man sich im Rauchzimmer in zwanglosen Gruppen niedergelassen und trank ein dunkles Bier. Der Fähnchenjunker John füllte in Erlelam's Nähe von Zeit zu Zeit aus einem großen Glaskrug die Gläser. So konnte es unbemerkt geschehen, daß er heimlich auf den Grund von Erlelam's Glase ein Pulver schüttete, während Lieutenant von Keller zur selben Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf ein gegenüber hängendes Bild ablenkte.

Als man sich trennte, eilte John in die Kaserne. Dort lag alles angezogen, Helm und Tornister neben sich, im Bett, Schnell hatte mit Pawlaczky's Hülfe auch der Fähnchenjunker sich umgezogen.

Es war 12 Uhr, als plötzlich laut und schmetternd das Alarmsignal die Stille der Nacht durchhallte. Der Mond beschien hell den Egerziertplatz, auf dem der Divisionalkommandeur mit seinem Adjutanten hielt.

In zehn Minuten stand die Kompanie des Hauptmanns Erlelam unter dem vorläufigen Kommando des Leutnants von Keller in vorschriftsmäßig tadeloser Verfaßung auf dem Platz. Der Adjutant hatte wohlwollend schwungvoll davon Rott genommen. Nach und nach erschienenen sich die übrigen Kompanien und Regimenter. Endlich waren alle vollzählig, nur Hauptmann Erlelam fehlte noch.

Der General schüttelte verwundert den Kopf bei dieser Wiedlung. Schon wollte man abrücken zur kurzen Übung ins Gelände, als plötzlich von fern her ein dumpfes Pferdegetrappel vernehmbar wurde: „Und hurrah, hurrah, hopp, hopp, hopp, kann's ran im jausenden Galopp, daß Kies und Kunsten loben und Kloß und Reiter schnoben.“

„Herr Hauptmann Erlelam, es ist 48 Minuten nach dem Signal! Ihre eigene Kompanie aber hat ein müsterhaftes Beispiel gegeben. Ihr tadeloser Verfaßung stand sie als erste zehn Minuten nach dem Alarmsignal auf dem Platze.“

Der Hauptmann sah blaß und verstört aus. Die Kompanie hatte es heute recht gut unter seiner ungewöhnlich milden Führung. Und Musketier Pawlaczky lachte und grinste ungestört.

### Gelungenes Insatz.

Sonntagssjäger: "Es thut mir aufrichtig leid, lieber Mann, daß ich Sie angeschossen habe. Wie heißen Sie denn?"  
Schreiber: "Mein Name ist Hase."  
Sonntagssjäger: "Hier haben Sie zwanzig Mark. Alle Wetter, nun habe ich doch einen getroffen!"

\*

### Gerufsmahl.

Tante: "Was willst Du eigentlich mal werden, Hänschen, Lehrer, Pfarrer oder Leutnant oder was?"  
Hänschen (nach langem Überlegen): "Ach, weißt Du, Tante, das hat noch Zeit; zunächst will ich mal Vater werden!"

\*

### Höchste Naivität.

Lenchen (am Springbrunnen vor der Universität): "Du, Papa, gelt, der Springbrunnen ist dazu da, daß die Studenten ihren Durst löschen können?"



### Fataler Zustand.

Besucher: "Aber Herr Pannemann, das lassen Sie sich gefallen? Machen Sie doch einfach Ihre Rechte geltend!"  
Pannemann: "Ach Gott, wenn ich das nur könnte — ich bin aber läuft!"

### Vorsorglich.

"Sie glauben gar nicht, wie groß die Furcht meiner seligen Tante vor dem Öltag war, ... als wir ihr Testament öffneten, stand als erster Wunsch, man möge doch ja ein oder zwei Ölizabüter auf ihr Grab setzen!"

\*

### Unverbesserlich.

Untersuchungsrichter (zu einem als Don Juan bekannten Angeklagten): "Sie wünschen also zu Ihrer Verhandlung einen Rechtsbeistand?"

Angeklagter: "Ja — aber wenn ich bitten dürfte — einen weiblichen!"

\*

### Im Handschuhladen.

Baronin: "Ich habe aus Ihrem Geschäft auf Umwegen ein Paar Handschuhe zum Geschenke bekommen; sie haben aber Nr. 7½, und da ich nur Nr. 5½ benötige, sind sie mir natürlich viel zu groß. — Möchten Sie daher bitten, mir die großen Handschuhe gegen ein kleineres Paar umzutauschen und mir für die übrigbleibenden zwei Nummern ein Paar Kinderhandschuhe für mein dreijähriges Töchterchen dazuzugeben."

\*

### Unterschied.

Köchin (zur jungen Frau, welche ihre orthographischen Fehler im Küchenbuch verbesserte): "Sehen Sie, gnäd' Frau, das ist der Unterschied zwischen uns beiden: Sie wissen, wie's geschrieben wird, und ich weiß, wie's gesprochen wird!"

\*

### Neues Wort.

Junggeselle: ".... Ich habe jetzt ein Einkommen von zehntausend Mark!"  
Mutter mehrerer Töchter: "Da sollte man Sie aber standesamtlich beklagen!"

\*

### Im Heiratsbüro.

Reisender des Instituts: "Diese junge Frau erhält hunderttausend Mark als Mitgift, außerdem ist sie hübsch, gebildet, liebenswürdig."

Chef: "Halten Sie mich doch nicht mit diesen selbstverständlichen Dingen auf!"

\*

### Aus dem Gerichte eines Stationschefs.

Von den bei dem Eisenbahnunglück Verletzten sind noch zu nennen: Meyer aus Hamburg (Bruch des rechten Armes), Müller aus Frankfurt (Contusionen an der Brust), Lehmann aus Berlin (schwere Verletzungen am Kopf, Amputation wird jedoch nicht nötig sein ...)

\*

### Im Stich gelassen.

"Weshalb lassen Sie denn den Müller so unversöhnlich?"  
"Wir lieben als junge Leute dasselbe Mädchen."

"So, so! Da hat er sie Ihnen wohl hinterhältig weggeangelt?"  
"O nein, im Gegenteil, plötzlich verlor er und ließ ihr keine andere Wahl als mich."

\*